

Tarnation : Jonathan Caouette

Autor(en): **Stähli, Sarah**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **49 (2007)**

Heft 282

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-864376>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

TARNATION Jonathan Caouette

«Ich hatte einen seltsamen Traum von meiner Mutter» – «War es ein Alptraum?» – «Ja.»

Mit diesem kurzen Dialog zwischen dem Regisseur Jonathan Caouette und seinem Lebenspartner David beginnt der experimentelle Dokumentarfilm *TARNATION* und bringt das Thema des Filmes auf den Punkt. Mit einunddreissig Jahren blickt Jonathan Caouette zurück auf eine alptraumhafte Kindheit und Jugend, die geprägt ist von den Krisen seiner psychisch kranken Mutter Renee.

Im Texas der sechziger Jahre wird Renee als junges Mädchen von ihren christlichen, konservativen Eltern zu jahrelanger Elektroschock-Behandlung gezwungen, ihre Persönlichkeit verändert sich mehr und mehr. Ihr Sohn Jonathan wächst bei Pflegefamilien und schliesslich bei seinen Grosseltern auf. Missbrauch, Drogenkonsum und Verwahrlosung prägen seinen Alltag. «Das Leben ist ein Trip», sagt der frühreife Junge einmal. Mit dreizehn Jahren frequentiert er bereits Schwulen-Clubs. Seine Liebe zum Film und seine Kreativität halten ihn am Leben, er schaut sich nächtelang Undergroundfilme von Paul Morrissey & Co. an und dreht Slasherfilme mit seiner geistig verwirrten Grossmutter in der Hauptrolle. Sein Grossvater spricht unablässig über das Wetter, seine Liebe zu Texas und Gott. An der Highschool inszeniert Jonathan zusammen mit seinem ersten Freund eine Musicalversion von David Lynchs *BLUE VELVET* mit Songs von Marianne Faithfull. Sein grösster Traum wäre eine Rock-Oper über sein eigenes Leben. Jonathan sucht immer wieder den Kontakt zu seiner Mutter, mit der ihn eine unzerstörbare Liebe verbindet.

Als ausführende Produzenten agierten *SHORTBUS*-Regisseur John Cameron Mitchell und Gus van Sant, die sich vom Werk des jungen Filmemachers begeistert zeigten.

Der therapeutische Effekt, der *TARNATION* für den Regisseur offensichtlich hatte, ist durchgehend spürbar und berührt manchmal unangenehm. Für ihn sei das Schneiden

des Filmes und das anschliessende Vorführen vor Publikum eine reinigende wie auch grauerregende Erfahrung gewesen, «sich so zu exponieren ist beängstigend und aufregend, aber es hat mich definitiv geheilt». Manchmal hat man als Zuschauer das Gefühl, in etwas zu Privates einzudringen, zuweilen übertritt Caouette die Schmerzgrenze, etwa wenn die Kamera minutenlang auf Renee haften bleibt: eine erwachsene Frau, die sich unaufhaltbar in ein kleines überdrehtes Mädchen zu verwandeln scheint. Man kann sich fragen, ob dieser Film überhaupt für die Öffentlichkeit bestimmt sein sollte.

Jonathan Caouette leidet selber an Depersonalisation, einer psychischen Störung mit einem verschobenen Wahrnehmungs- und Persönlichkeitsempfinden: «*TARNATION* habe ich so geschnitten, dass der Film meine Gedankenprozesse nachahmt, so dass das Publikum ebenso den Eindruck hat, in einem Traum zu sein.»

Der 2003 entstandene Film – in Cannes und Sundance uraufgeführt, weltweit frenetisch gefeiert und mehrfach ausgezeichnet – wurde vollständig mit dem rudimentären Schnittprogramm «Apple iMovie» geschnitten, animiert und gemischt. Seit früher Jugend hielt Caouette sein Leben fest: Super 8-, Video-, Tonband-, Telefonbeantworter-Aufnahmen und Fotografien vermischt er zu einem manchmal schon fast unerträglich intimen und gleichzeitig zärtlichen Familienalbum, das von einer betörenden Ästhetik ist. Angeblich sichtete er willkürlich Material, importierte es und begann intuitiv zu schneiden; das Budget des Filmes betrug um die zweihundert Dollar. Ähnlich wie im verwandten Doku-Porträt *THE DEVIL AND DANIEL JOHNSTON* über den manisch-depressiven Sänger Daniel Johnston, verschwindet der voyeuristische Aspekt nie ganz, das Gefühl einer Nabelschau wird in *TARNATION* noch verstärkt, der Film ist persönlicher, da der Regisseur gleichzeitig Hauptfigur ist. Jonathan Caouette, der auch als Schauspieler arbeitet, liebt es seit seiner Kindheit sich zu inszenieren, sich zu verkleiden und in ande-

re Rollen zu schlüpfen. «Ich bin emotional gestört», sagt er einmal und filmt sich dabei im Spiegel. Diese Selbstinszenierung verleiht dem Film wiederum eine gewisse Distanz. Ein weiteres Element, das den Zuschauer auf Distanz hält, ist die merkwürdige Erzählstruktur. Die wichtigsten Fakten aus seinem hoffnungslosen Leben werden schriftlich als eingeblendeter Text und in der dritten Person erzählt, die Kapitel seines Lebens in Titel wie «Texas 1975–1981» unterteilt.

Als er dreissig Jahre alt wird, verliert Renee nach einer Überdosis Lithium vollends den Verstand, ihr Sohn nimmt sie bei sich und seinem Lebenspartner in New York auf. Die verwirrte Frau sorgt trotz ihrer Krankheit – mit ihrem Lachen, das klingt wie das eines jungen Mädchens, und ihrer direkten Art – immer wieder für die lichten Momente des Filmes.

Über gewisse Dinge schweigt sie stur, zum Beispiel über ihre Krankheit und ihre Kindheit. «Hilf mir doch bitte mit meinem blöden Film!» schreit dann ihr Sohn und Regisseur und fügt an, er wolle so auch etwas über sich selber erfahren. *TARNATION* sei in erster Linie ein Liebesbrief an seine Mutter, meint Caouette, im Grunde ist sein Film viel mehr ein erbarmungsloses Selbstporträt. In der berührenden Abschlusssequenz fleht Caouette unter Tränen direkt in die Kamera: «Ich will nicht so werden wie meine Mutter!» bevor er sich neben sie ans Bett setzt und sie zudeckt wie eine besorgte Mutter ihr krankes Kind.

Sarah Stähli

Regie, Buch, Kamera: Jonathan Caouette; Schnitt: Jonathan Caouette, Brian A. Kates; Musik: John Califra, Max Avery Lichtenstein, Stephin Merritt. Mitwirkende: Jonathan Caouette, Renee LeBlanc, David Sanin Paz, Rosemary Davis, Adolph Davis, Greg Ayres, Dagon James, Vivian Kalinov, Cassidy King, Shana King. Produktion: Jonathan Caouette, Stephen Winter; Herstellungsleitung: Gus van Sant, John Cameron Mitchell. USA 2003. Farbe, schwarz-Weiss; Dauer: 88 Min. CH-Verleih: Stamm Film, Zürich; D-Verleih: Arsenal Filmverleih, Tübingen

